

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1944**

160 (13.6.1944)

Der Altmann erscheint... wöchentlich als Morgenzeitung...

Der Altmann

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Freiburg i. Br. den 13. Juni

Jahrgang 1944 Folge 160

Verlag: Der Altmann, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagshaus, Heroldstraße 11 u. 20, Freiburg...

Dienstag-Ausgabe

Scheidung der Geister

P.R. - Wenn die nordamerikanische Nachrichtenagentur 'United Press'...

Große Auseinandersetzung noch bevor

Die Lage auf dem normannischen Kampffeld - Deutsche Führung glich das anfängliche Feindübergewicht aus - Gedämpfte Feindkommentare

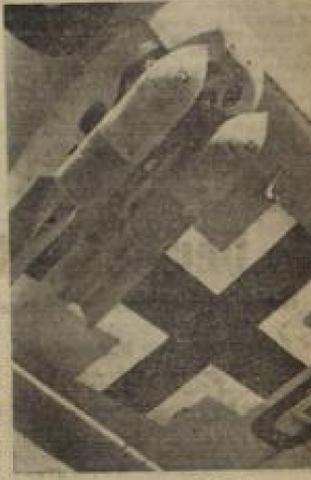
Drahtbericht unseres Korrespondenten

Je. Berlin, 12. Juni.

Trotz ungünstiger Wetterlage ist die Aktivität der deutschen Kriegsmarine vor der Invasion...

vom Feind attackiert wird, ist fest in deutscher Hand und wirkt zur Zeit gegen die vordringenden feindlichen Panzerverbände...

stehend berechnet. Auf beiden Seiten ist man bestrebt, für diese Auseinandersetzung möglichst viele Kräfte bereitzustellen...



Start in einem Feindlager... Diese aus Trümmern fast verfallene Baracke...

Der Vorteil der Raumtiefe

Von J. H. GERSTENBERG

Die große im Raum von Caen-Bayeux und auf der Halbinsel Cotentin tobende erste Invasionsschlacht...

Auseinandersetzung läßt erkennen, daß die Briten und Amerikaner mit größter Rückständigkeit...

Landungsprogramm bedeutend beeinträchtigt

Was feindliche Berichte über die Invasion melden - Immer wieder lauten Schiffe auf Minen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 12. Juni.

Ein englischer Bericht von der Cherbourg-Halbinsel schildert den Einsatz der Luftlandtruppen...

Küste verläuft ein fünf Meter tiefer Graben, unmöglich zu überwinden. Die einzigen Ausgänge vom Strand waren gewundene Hohlwege...

die, wie seine Schilderung bestätigt, durchbare Lücken in die Reihen der Angreifer...

Eine Kalkgrube voller Leiden

Bolschewisten ermordeten hungernde Frauen und Kinder

Jassy, 12. Juni.

Nach der Wiedereinnahme des Dorfes Erbiceni nordwestlich Jassy führten überlebende Dorfbewohner...

Vorräte an Getreide, Kartoffeln, Fleisch und sonstigen Lebensmitteln abhieben...

'Heldentaten' der Luftgänger

Eigener Dienst des 'Altmann'

ep. Paris, 12. Juni.

Ein nordamerikanisches Flugzeug griff bei Paris im Sommer-Departement einen Lastkraftwagen an...

Ein Korrespondent der 'Chicago Daily News' meldet, ringsum liegen gefallene amerikanische Fallschirmjäger...

'Nachdem die Bolschewisten die Bevölkerung aus ihren Dörfern vertrieben und deren Wohnstätten verbrannt hatten...

Die Anwendung dieses taktischen Verhaltens war nur möglich, weil die deutsche Wehrmacht im Verlauf der vergangenen Feldzüge...

zunehmend angesichts der feindlichen Offensiven im Sinne der Abwehr zu verwerfen. Dieses taktische Verfahren war und ist natürlich nur möglich, weil es sich bisher bei den Operationsräumen um Gebiete handelte, die für die deutsche Kriegführung nicht unbedingt notwendig waren. Selbstverständlich ist zum Beispiel im Osten im Zuge unserer planmäßigen Absetzbewegungen Raum aufgegeben worden, der wirtschaftlich und erhaltungsmäßig die deutsche Lage günstig beeinflusst haben würde, wenn er im Besitz der deutschen Wehrmacht geblieben wäre. Aber bei der Beurteilung der Gesamtlage muß man immer daran denken, daß das Ganze zur Entscheidung steht und daß auch heute noch überall der deutschen Verteidigung Aufgabebereiche für feindlichen Druck zur Verfügung stehen. Das taktische Verfahren der deutschen Führung hat immerhin erreicht, daß sowohl im Osten wie auch im Westen die Wucht der feindlichen Operationen wesentlich gelindert wurde. Es soll aber nicht verkannt werden, daß der Feind im Laufe seiner Vormärsche in den Grenzräumen gekommen ist, die für ihn recht wichtig sind. Ob die Sowjets allerdings in der Lage sind, von den wiedereroberierten Gebieten bald wieder Gebrauch zu machen, nachdem sie völlig zerstört in ihre Hand kamen, wird erst die Zukunft erweisen müssen.

Wie steht es nun damit an der ersten Invasionsfront? Liegen in Frankreich ähnliche Voraussetzungen den deutschen Überlegungen zugrunde oder ist die deutsche Verteidigung gezwungen, unter allen Umständen an der Küstenlinie festzuhalten? Muß sie zur Sicherung des Sieges die Invasoren wieder ins Meer treiben und aus der Landung der Briten und Nordamerikaner ein neues Dinkirchen oder Dieppe machen? Man kann dessen gewiß sein, daß das Anti-Invasionshauptquartier alle diese Fragen sich vorgelegt und nach Abwägung aller Möglichkeiten und Zufälle des Krieges für ein bestimmtes taktisches Verhalten entschieden hat. Die Invasion befindet sich, wie in maßgebenden militärischen Kreisen Berlins mit Nachdruck betont wird, im Anfangsstadium, das heißt, eine Entscheidung über ihren Erfolg oder Mißerfolg ist nicht in Tagen, vielleicht auch nicht in Wochen, sondern erst in

Monaten zu erwarten. Wir wollen den Gegner in seiner vollen Kampfkraft endlich auf dem Schlachtfeld haben. Wir wollen endlich mit ihm in offenem Kampf die Klängen kreuzen und ihn schlagen. Das ist das selbstverständlich oberste Gesetz für die Entscheidung der deutschen Führung. Wir wollen, anders ausgedrückt, die Entscheidung des Krieges herbeiführen.

Da von vornherein feststand, daß den Invasoren das Betreten des von ihnen zur Landung ausgewählten Küstenstreifens gelingen würde, weil die Verteidigung niemals an jeder Stelle so stark sein kann, daß ein sofortiges Abschlagen am ersten Tage möglich ist, ist die Abwehr trotz des Atlantikwallens elastisch gedacht. Die Küstenbefestigungen können immer nur die Aufgabe haben, einem Landungsvorstoß den Feind diese Operationen so schwer und verlustreich wie möglich zu machen. Diese Aufgabe haben die Befestigungen zwischen Le Havre und Cherbourg voll erfüllt. Die Tatsache, daß die einzelnen Batterien und Stützpunkte innerhalb des feindlichen Brückenkopfes, trotz Umzingelung nach allen Seiten kämpfend, zunächst die Vereinigung der isolierten Landköpfe des Feindes zu verhindern wollten, rechtfertigt bereits aus beste ihre Schaffung. Vor allem aber erlaubten sie, die ersten kritischen Tage zu überbrücken und die für das Anlaufen der eigenen und daher erst entscheidenden Gegenmaßnahmen notwendige Zeit zu gewinnen. Denn im Zeitalter der Technik, der Motorisierung und des fliegenden Krieges brucht nun einmal das Heranziehen von starken Eingreifstruppen mehr Zeit, wenn auch dadurch, daß die Invasoren die verschiedenen Brückenköpfe miteinander vereinigen konnten, die erste Phase des Überfalls auf Europa abgeschlossen ist, so bedeutet dies noch keine Entscheidung. Diese kann erst in einer zweiten Phase fallen, wenn die deutschen Gegenmaßnahmen zur vollen Geltung kommen und die deutschen Eingreifdivisionen von allen Seiten das Schlachtfeld erreicht haben. Die Tiefe des zur Verfügung stehenden Raumes auf französischem Boden gestattet der deutschen Führung also eine elastische Kampfführung, die zwar nicht derjenigen im Osten und in Italien gleichzusetzen ist, aber inmanier ähnliche Gedankengänge zuläßt.

# Luftwaffe und Marine gegen Invasionsflotte

## Schwere Verluste der feindlichen Landungsflotte - Lage in der Normandie im großen unverändert

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Landekopf in der Normandie ist die Lage im Großen unverändert. Lücken in der eigenen Front wurden geschlossen. Alle Versuche des Feindes, zwischen Caen und Bayeux nach Süden und nördlich der Viremündung in Richtung Cherbourg Raum zu gewinnen, schallerten. Nur Caretan ging nach hartem Kampf verloren. An der Küste bei Caretan, östlich von Cherbourg, hielt der Artilleriekampf mit Teilen der feindlichen Flotte an.

Der feindliche Nachschub erleidet besonders unter den tapferen unermüdeten Nachschub unserer Schnellboote fortgesetzt schwere Verluste. Luftwaffe und Kriegsmarine versenkten trotz der von Feind verstärkten Abwehr drei Fracht- und Transportschiffe mit zusammen 37.000 BRT. Drei weitere große Schiffe mit 27.000 BRT und ein Zerstörer wurden schwer beschädigt. Bei unglücklicher Weiterlage griffen Schnellbootgruppen erneut überraschend einen feindlichen Kreuzerverband und seine Sicherung an und erzielten zwei Torpedotreffer.

Der Feind verlor gestern über der Invasionsfront und den besetzten Westgebieten 17 Flugzeuge.

schwebmaterial versichert. Die Bahnanlagen wurden nachhaltig zerstört.

Bei Einflügen starker nordamerikanischer Bombenverbände in den bulgarisch-rumänischen Raum wurden durch deutsch-rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Berlin. Ein feindliches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht.

Über die Kämpfe an der Invasionsfront erfahren wir noch im Einzelnen:

Die Invasionsstruppen müssen, auch um den Preis höchster Verluste, versuchen, den Brückenkopf an der Küste entlang zu verbleiben, um wenigstens einen der großen Häfen in die Hand zu bekommen. Ihre aus diesem Grunde zwischen Orne und Dives gestützten Vorstöße, die letzten Endes Le Havre gelten, schallerten auch am Sonntag, und am äußersten Westflügel gewann statt des feindlichen Angriffes in Richtung Cherbourg der deutsche Raum von Montebourg angesetzte Gegenstöße weiter an Boden. Die somit an dem beiden Flügeln gerichteten feindlichen Vorstöße nach Süden und Südwesten größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Auch diese schweren Angriffe blieben trotz Hin- und Herbewegungen ohne Erfolg. Dennoch wird der Feind im Raum zwischen Bayeux und Caen weiter angreifen müssen, wenn er die Stadt Caen, die das von zahlreichen Wasserläufen und Kanälen durchzogene Mündungsgebiet der Orne sperrt, in seinen Besitz bringen will. Die zahlreichen vergeblichen Versuche der Briten, durch Luftlandungen in diesem Gebiet die Stadt zu gewinnen, schlugen, welche Bedeutung der Feind diesem Platz zumißt. Der schmale, einige Kilometer nördlich Caen über die Orne nach Osten vorgezogene Keil soll ebenfalls Ausgangspunkt für den Angriff auf die Stadt sein. Am Samstag und Sonntag stießen hier die Briten allerdings wieder mächtig nach Norden vor, um unsere Küstenwerke auf dem Ostufer der Orne auszuscheiden, da die Geschütze dieser Befestigungen den Angriff gegen Caen vom Rücken her bedrohen. Diese Orne abwärts geführten Vorstöße, bei denen die Briten in zwei Tagen über 30 Panzer verloren, schallerten im Abwehrkampf und in Gegenstößen.

Der Feind zur Sammlung seiner Angriffskräfte im ganzen Landekopf durch den tapferen Widerstand der eingeschlossenen Küstenwerke behindert werden. Der Gegner sah sich daher zur Umgruppierung seiner Kräfte genötigt.

Die stärksten Angriffe der Nordamerikaner richteten sich gegen Caretan, das sich wie eine Insel über den überschwemmten Niederungen der Tande erhebt. Die bis Sonntagabend mehrfach wiederholten, durch Gruppen von 30 bis 40 Panzern unterstützten Vorstöße blieben trotz hoher Ausfälle immer wieder umsonst. Vor dem ständig wachsenden Druck gaben unsere Sicherungen jedoch den Platz in den frühen Morgenstunden des Montag auf und vereinigten sich mit anrückenden Verstärkungen zu Gegenstößen, die noch im Gange sind. Gegen die Stoßrichtungen der beiderseitigen Vire angesetzten feindlichen Angriffe ist zu sehen, daß der Gegner weiterhin den Plan verfolgt, die Cotentin-Halbinsel an ihrer schmalsten Stelle zu durchschneiden. Darneben versuchen die Nordamerikaner, ihren Brückenkopf an der Ostküste der Halbinsel durch weitere starke Angriffe westlich Ste. Mere Eglise und bei Montebourg nach Westen zu erweitern, was jedoch mißlingt. Bei Montebourg traf der starke Stoß auf den sich entfaltenden deutschen Gegenangriff. Unsere Truppen waren den Gegner zurück und gewinnen in schweren Kämpfen langsam aber stetig an Boden.

### Eichenlaub für General Hitter

Führerhauptquartier, 12. Juni.  
Der Führer verlieh am 4. Juni dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Alois Hitter, Kommandeur der ostpreussischen 200. Infanterie-Division, als 400. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Die Tapfersten des Volkes

Berlin, 12. Juni.  
Der Führer verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant von dem Knesebeck, Erster Generalstabs-offizier in einer rheinisch-westfälischen Infanterie-Division, aus Berlin; Hauptmann Manfred Zimmermann, Bataillionsführer im Grenadier-Regiment „List“, aus Pirmasens; Oberleutnant d. R. Paul-Georg Kleffel, Kompaniechef in einer Freisowalder Panzerabteilung, aus Bitterbeck bei Stettin; Leutnant d. R. Walter Schmidt, Bataillionsadjutant in einem württembergisch-badischen Grenadier-Regiment, aus Tullingen; Kreis Balingen; Unteroffizier Willy Gaidler, Gruppenführer in einer heuschreckenträger Panzerabteilung, aus Malterwalden.

# Der Heldenkampf des Zerstörers „ZY“

## Nach fast vierstündigem Seegefecht sank das Schiff - Gegen vier Kreuzer und sechs Zerstörer

Von Marinekriegsbericht H. BEINHARD

rd. PK. im Westen, Juni 1944.

Als die ersten Nachrichten von dem Anlaufen der großen Landungsaktion der alliierten Streitkräfte eintrafen, lag der Zerstörerverband in einem Hafen der Biskaya. Kurze Zeit später war schon der Einsatzbefehl übermittelt: Auslaufen, Kurs Kanal Nun können in einem solchen Seegebiet, wie es das Küstenverlauf des westlichen Europas darstellt, Bewegungen von Seestreitkräften nur in seltenen Fällen der gegnerischen Luftaufklärung verborgen bleiben. So wie die Führungstab unserer im Westen eingesetzten Seestreitkräfte in der Vorbereitungszeit der Invasion laufend exakte Nachrichten über die Bewegung des Feindes erhalten hatte, so mußte auch der Gegner durch seine Luftaufklärung über die Dislozierung der deutschen Seestreitkräfte hinreichend informiert sein. Es ist naheliegend, daß die halb die britische Admiralität gerade in den der Invasion vorangehenden Tagen unsere Zerstörer im Auge behalten mußte, wollte sie nicht die Transporte der Invasionsstruppen den kühnen Angriffen unserer Boote aussetzen.

### Erste Feindberührung in der Biskaya

So war der deutsche Verband schon in der Biskaya heftigen Angriffen britischer Flieger ausgesetzt, die jedoch durch das präzise Feuer der Schiffartillerie und Maschinengewehre abgewehrt wurden. Während dieses Gefechtsberührung mit etwa 60 Meekites bei hellem Tage stattfand, wählten die britischen Flieger für ihren zweiten Vorstoß die helle Mondnacht, vermochten aber auch den deutschen Zerstörern keine nennenswerten Schäden zuzufügen.

Der Einsatzbefehl des Führungsstabes lautete auf die Nacht zum 8. Juni. In dieser Nacht kam es dann im Seegebiet zwischen Brest und der Halbinsel Cotentin zu dem harten Seegefecht, in dessen Verlauf es unseren tapferen Booten gelang, mit ihren Torpedos einen Kreuzer und einen Zerstörer schwer anzu-schlagen. Wie der Wehrmachtbericht meldete, verlor dabei unser Verband einen Zerstörer.

Der Raum zwischen der Westküste der Bretagne und der Westküste von Cotentin ist im Verlauf der letzten Monate bereits wiederholt Schauplatz mächtlicher Seegefechte gewesen. Hier vernichtete die Torpedoflotte des Ritterkreuzträgers, Korvettenkapitän Kohlaß bei den Sept. Das den britischen Kreuzer „Charrydia“, hier lieferten unsere Zerstörer dem Kreuzer „Black Prince“ und britischen „Tribal“-Zerstörern schnelle Gefechte. Die ersten Stunden des 9. Juni machten nun das Vorfeld der bretonischen Nordküste erneut zum Kampfplatz.

Die britische Flotte hatte zur seitlichen Sicherung der quer über den Kanal laufenden Seetransporte einen Verband nach dem westlichen Kanalausgang entsandt, dessen Kampfkraft ihm von vornherein eine sichere Überlegenheit garantierte. Vier Kreuzer und sechs Zerstörer wurden erkannt. Nun waren schon die Waffen von sechs Zerstörern allein unserem Verband fast um das Doppelte überlegen gewesen. Es ist gewiß ein bemerkenswertes Anzeichen für die Achtung, die die britische Flotte unseren in vielen Kämpfen bewährten Booten entgegenbringt, daß man es in London dennoch für nötig hielt, dieser Überlegenheit noch die Feuerkraft und das technische Gerät von vier Kreuzern hinzuzufügen.

Die knappen Funkprüche, die der Kommandant des verlorenen Zerstörers in den dramatischen Nachstunden absetzte, ver-

mitteln ein karges, aber klares Bild von den letzten Stunden seines heldenhaften Kampfes.

### Das Bild der letzten Stunden

1.30 Uhr zeigte der Chronometer, als der Alarm durch den Zerstörer gellte. Auf gleichem Kurs waren feindliche Zerstörer in Sicht gekommen, sechs Schatten in der hellen Nacht, und schon blitzen hüben und drüben die Mündungsfeuer. „Auf Laufbahnen achten.“ Das Gefecht entwickelte sich auf nördlichem und nordwestlichem Kurs, mit Hartnackigkeit manövierten die deutschen Boote feindliche Torpedos aus, die wirkungslos ihre Ziele passierten. Die deutschen Torpedos hatten mehr Erfolg. Im Glas sahen Kommandanten und Flottillenchefs, wie auf einem der Zerstörer drüben ein heller Brand aufstob. Ein anderer Torpedo traf einen der Kreuzer, die kurz nach Beginn des Gefechts zu dem feindlichen Verband gestoben waren und sofort mit ihrer Artillerie in den Kampf eingriffen. Die Brigade an Bord der getroffenen Schiffe waren längere Zeit hindurch eindeutig zu beobachten.

Schon in der ersten Stunde des Nachtgefechts hatte die ungeheure Feuerkraft des

feindlichen Verbandes, der aus etwa achtzig bis neunzig Röhren mittleren Kalibers schob, die eigene Formation sprengt. Dennoch schlugen sich unsere Boote, vor allem der nun auf sich selbst gestellte Zerstörer „ZY“ mit letzter Verbissenheit. Seit 3 Uhr stand der Zerstörer allein. Immer noch donnerten seine Geschütze und immer wieder flog Stahl und Eisen hinüber zu den beiden Kreuzern, deren Selven aus großer Entfernung mehr und mehr das tapfer Schiffe eindeckten. Auch als schwere Treffer die Manövrierfähigkeit unseres Zerstörers weitgehend eingeschränkt hatten, verließ Salve auf Salve die intakt gebliebenen Geschütze. Mehr als dreieinhalb Stunden dauerte nun schon das Ringen mit den überlegenen Gegnern. Die Uhr hatte die sechste Morgenstunde begonnen. Es war 5.18 Uhr.

Um diese Zeit hörten die Punkter einer Küstenstation an Land leise, kaum hörbar in den Kopfhörern, den letzten inhaltschweren Funkpruch, den das todgeweihte Boot im Klartext absetzte, eine Meldung, die wie ein blutrotes Signal unter eine Seite unaussprechlichen Heldentums gedrückt wird — „Sehe im Endkampf — Heil Hitler“ — Das war das Letzte.

# Der Kampf auf den anderen Fronten

## Absetzbewegungen in Italien - Angriff auf der karelischen Landenge

Drahtbericht unseres Korrespondenten

in Berlin, 12. Juni.

Die italienische Front steht im Zeichen der planmäßigen Zurückverlegung der deutschen Frontlinien. So vollzieht sich die zunehmende Absetzbewegung ohne jeglichen Druck des Feindes. Die deutschen Nachhutverbände im mittleren Abschnitt der Apennin-Halbinsel dem taghast vordringenden Feindgefechte, die über den Rahmen ihrer Bedeutung jedoch ebenfalls nicht hinausgehen. Das Schwergewicht der Operationen liegt nach wie vor zwischen dem tyrrhenischen Meer und dem mittleren Tiber. Das nordöstliche und südwestliche Ufer des Bolsena-Sees ist der Hauptkampfplatz der Kämpfe, wo Durchbruchversuche des Gegners jedoch nur örtliche Erfolge brachten. Die deutschen Sperrriegel hinter dem sich die Rückverlegung der Front vollzieht, kämpfen, wie auch aus den alliierten Berichten hervorgeht, mit einer außerordentlichen Erbitterung und verhindern ein mögliches Vorgehen feindlicher Panzer-

muß abwarten, wie sich die Dinge an der sowjetischen Front weiterhin entwickeln werden. Die karelische Aktion der Sowjets ist durch einen Tagesbefehl Stalins groß angekündigt worden.

Auch die englische Agentur Exchange meldet aus Moskau, daß sich große Ereignisse an der Ostfront ankündigt, über die in 24 Stunden umfassender berichtet werden könnte. Danach wäre eine großartige Offensivoperation zu erwarten. Es kam aber lediglich zu dem Kampf an der karelischen Landenge, in dem sich die Durchbruchabsichten der Sowjets durch die finnische Front deutlich abzeichneten. Hier bieten sich jedoch verhältnismäßig geringe Entwicklungsmöglichkeiten und der Erfolg der bisherigen russischen Aktion dürfte lediglich örtlich bedingt sein.

### Heftige Kämpfe an der karelischen Landenge

Helsinki, 12. Juni.

Der finnische Wehrmachtbericht meldet u. a. im westlichen Teilderteil der karelischen Landenge wüsten heftigen Kämpfe den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch. In dem Abschnitt Vammala griff der Feind, von Panzerkräften unterstützt, mehrmals unsere befestigten Stellungen an, doch wurden die Angriffe abgewehrt. Drei feindliche Panzer wurden zerstört. Am heftigsten wurde südöstlich von Kivennapa gekämpft, wo den starken Angriffskräften des Feindes schwere Verluste zugefügt und mindestens 15 Panzer vernichtet wurden.

Beschränkung des zivilen Reiseverkehrs in Finnland. Nach einer Verordnung der finnischen Militärbehörden wird der zivile Reiseverkehr auf der inneren Front Finnlands stark begrenzt. Eine Reihe von Zügen wurde für den zivilen Reiseverkehr völlig gesperrt, vor allem in Südnordfinnland. Der Versorgungszweck des finnischen Hauptquartiers fordert die Zivilbevölkerung auf, ihre Reisen in Südnordfinnland auf das Notwendigste zu beschränken. Eine Anzahl von Militärzügen, die bisher auch für den zivilen Reiseverkehr zugelassen waren, wird jetzt keine Zivilpersonen mehr befördern.

### Rouen wünscht Anglo-Amerikaner zum Aufräumen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 12. Juni.

Die Einwohner von Rouen, die schon bei früheren Gelegenheiten ihren Haß gegen diejenigen zum Ausdruck brachten, die unter dem Vorwand als Befreier zu kommen, die ehrwürdige Hauptstadt der Normandie in Schutt und Asche legten, haben neuerlich gezeigt, daß sich ihre Gefühle und ihre Einstellung gegen Briten und Amerikaner nicht geändert haben, denn die Bevölkerung entsandte an die deutsche Dienststelle eine Delegation, die im Namen der Stadt darum bat, daß man die bei den Landungsoperationen gemachten anglo-amerikanischen Kriegsgefangenenen zum Aufräumen und zum Arbeiten in dem verwüsteten Rouen einsetzen möge. Die Delegation brachte zugleich den Willen zum Ausdruck, daß die Bevölkerung persönlich die Wache über die Gefangenen und ihren Arbeitseinsatz übernehmen wolle.

### De Gaulle soll Kanonenfutter werben

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 12. Juni.

De Gaulle hat vergeblich um anglo-amerikanische Hauptquartier zu erreichen versucht, sich in den bereits besetzten Küstenstreifen der Normandie zu beggeben, um dort die Reklametruppe für sich zu schlappen. Eisenhower hat dieses Ansinnen einwandlos abgelehnt. Dagegen hat De Gaulle jetzt die Erlaubnis erhalten, eine Offiziersabteilung zu entsenden. Die Aufgabe dieser Mission ist ausschließlich darauf beschränkt, Truppen in Frankreich zu werben und Rekrutierungen vorzunehmen. Wie in Rouen, so darf De Gaulle auch in Frankreich Kanonenfutter stellen.

Die Möglichkeiten dieser Mission dürfen allerdings stark begrenzt sein. Denn nach den bisherigen Erfahrungen gehen die Anglo-Amerikaner mit unumschlichter Brutalität gegen die französische Zivilbevölkerung vor. Städte und Ortschaften, je sogar einzelne Bauernhöfe werden von Terrorfliegern buchstäblich abtrüffelnd, bevor ihre Besetzung vorgenommen wird. Die Zahl der schon während der ersten sechs Tage auf dem schmalen Küstenstreifen getöteten Zivilpersonen wird auf 20.000 geschätzt. Der Rest ist der Flucht entgangen. Aber auch noch auf die Höhe entfallen, schließen die Anglo-Amerikaner mit Bordwaffen. Deutsche Frontsoldaten, die auf vielen Kriegsschauplätzen gekämpft haben, erzählen voller Abscheu, daß bisher noch nirgends die Zivilbevölkerung mit derartiger Unmenschlichkeit behandelt wurde. Die Rekrutierungsmission De Gaulles wird hier keine Arbeit finden.

### Staatssekretär Henriot in Deutschland

Berlin, 12. Juni.

Auf Einladung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront und Reichsorganisationsleiters Dr. Ley hielt sich der französische Staatssekretär für Information und Propaganda, Philippe Henriot, einige Tage in Deutsch-

land auf, um mit den bei der Betreuung der französischen Arbeiter befaßten deutschen Dienststellen Pöhlung zu nehmen und die französischen Arbeitslager im Reich zu besuchen. Bei dem Besuch eines französischen Arbeitslagers legte Staatssekretär Henriot in einer eindringlichen Rede den französischen Arbeitern die augenblickliche Situation in Europa dar. Die bombardierten Städte Frankreichs bewiesen, wie in Wirklichkeit die von den Engländern und Nordamerikanern versprochene Hilfe und Freiheit aussehe.

Reichsminister Dr. Goebbels hatte mit Henriot eine längere Unterredung über gemeinsam interessierende Fragen des europäischen Sachverhalts.

### Neuer Außenminister Bulgariens

Eigener Dienst des „Alemannen“

Sofia, 12. Juni.

Der bisherige bulgarische Gesandte in Madrid, Parvan Draganoff, übernahm am Montag das bulgarische Außenministerium. Draganoff vertrat bis 1942 Bulgarien als Gesandter in Berlin und war beim Beitritt seines Landes zum Dreimächtepakt maßgebend beteiligt. Die gleichzeitige der nach der letzten Regierungsbildung rückt vakant gebliebene Sitz des Außenministers mit Ingenieur Wassiloff besetzt worden ist, ist das Kabinett Bagrianoff nunmehr vollständig. Amtlich wurde am Montagmorgen in Sofia gleichzeitig mit der Ver vollziehungs des Kabinetts Bagrianoff der Rücktritt des erkrankten Landwirtschaftsministers Kostof bekanntgegeben. Sein Ressort wurde vom bisherigen Justizminister Russi Russel übernommen. An seiner Stelle leitet der Sozialisten Rechtsanwalt Dr. Alexander Staliski nunmehr das Justizministerium.

### Neues kurz gemeldet

Mobilisierung französischer Ärzte für französische Arbeiter in Deutschland. Das französische Arbeitsministerium beschloß die Mobilisierung von 1000 französischen Ärzten zur Betreuung der in Deutschland liegenden französischen Arbeiter. Die Entsendung dieser Ärzte nach Deutschland wird unverzüglich erfolgen.

Die Güter der orthodoxen Kirche in Palästina des Bolschewiken überantwortet. Die Güter der orthodoxen Kirche in Palästina, die nach dem Zusammenbruch des Zarismus von der „Patriarchalischen Gesellschaft“ autonom verwaltet wurden, sind nun auf Grund der Verhandlungen einer sowjetischen Kommission in Jerusalem unter Druck der englischen Mandatsbehörden dem sogenannten Patriarchat von Mekka angeschlossen worden. Damit ist die Nationalisierung der von Zar Zarow errichteten Bauten und kulturellen Institute in die Hände der Sowjetunion gelangt, mit denen sich eine neue bolschewistische Besitzform des Hohen Orients betreiben kann.

Vertreter der alliierten Bombenangriffe auf England. Die heftige panzerwehrende Angriff setzten die Anglo-Amerikaner immer noch ihre Versuche fort, den japanischen Stützpunkt Rabaul zu vernichten. Von Dezember 1943 bis Mitte Februar 1944 hat der Feind in Rabaul nicht weniger als 100 Maschinen verloren. Die einzige Verteidigung verabschiedete die Gegner, die verschiedenartigsten Spreng-, Zeit- und Brandbomben abzuwerfen.

Verlag und Druck:  
Der Alemann, Verlag und Druckerei G. m. b. H., Verlagsdirektor: Helmut Lehr, bei der Wehrmacht, 6. V. Franz-Straße, 10.  
Hauptvertriebsleiter: Dr. Karl Grottel. - P. Nr. 21.



Aufseher!

Eine Dame und ein Herr mussten vor einem Gasthaus ausgiebig die Speisekarte, ohne sich durch die hinter ihnen stehenden, die auch etwas sehen wollen, stören zu lassen. Mir wird das schließlich zu unheimlich...

Jungen und Mädels mit ganzem Herzen dabei

In Freiburg fanden dieser Tage Vorauslesen für den musikalischen Wettbewerb der Hitler-Jugend statt

Künstlerisch und technisch begabte junge Menschen sollen in Zukunft eine noch größere Förderung erfahren als bisher. Um die Begabungen aber erst einmal zu finden...

Die Prüfer hatten eine verantwortungsvolle und sicher nicht leichte Aufgabe. Sie sahen, wie die Jungen und Mädels, oft noch elfjährige, mit einer wahren Begeisterung...

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Übersicht über die Verteilung der Meldungen im ganzen Gebiet am Oberrhein...

Baden und Elsass

Schwere Bluttat in Wepernheim

Strasbourg. Auf einem Bahngleis der Bahnlinie Strasbourg-Hagenau wurde in der Nähe des Bahnhofs Wepernheim die überjahrhundert alte Leiche eines 25jährigen Mädchens aufgefunden...

Ein blöder Weinschieber

Mannheim. Der 41 Jahre alte Georg Braun aus Mannheim-Seckenheim hatte sich dem illegalen Weinhandel verschrieben. Von Haus aus war er Autoclassiker und hatte keine Ahnung von Weinbau und Weinhandel...

Von einem Baum erschlagen

kr. Villingen. (Eigener Bericht.) Ein 32-jähriger Mann wurde im Walde von einem stürzenden Baum so unglücklich getroffen, daß er einen Beinbruch, verschiedene Prellungen und innere Verletzungen davontrug...

Aus den Nachbargauen

Waller von zwei Meter Länge

Lindau. Im benachbarten Degerssee wurde ein Waller (Wels) von über 1,90 Meter Länge und 42 Kilogramm Gewicht gefangen. Schon lange hatte dieser Fischreise, in dessen Maul ein mittelgroßer Hund ohne weiteres Platz fand...

Das Rundfunkprogramm

Reichsprogramm am Dienstag, dem 13. Juni 1934. Eine biologische Bedeutung, von Hörsen und Behalten: Körper, Geist, Seele, 12.30-13.00 Der Reichstag...

Am Ende der vorigen Woche stellten sich in Freiburg zahlreiche Bewerber aus dem Gebiet zwischen Altkirch und Wolfach als Instrumentalisten, Sänger und Sängerinnen...

Anton Rechmann ist namentlich im Kleingartenpächterverein 1920 eine geschätzte Persönlichkeit, wo er in der Ausgestaltung der Inneorganisation eine sehr regsame Tätigkeit entfaltet.

Vortrag vom Freiburger Buchhandel.

Am Freitagabend sprach in der Städtischen Volksbücherei am Münsterplatz Dr. J. Beer, der Leiter der Volksbücherei in Frankfurt a. M., zu den Angehörigen des Freiburger Buchhandels und der Volksbüchereien...

Wieder Vorauslesen von Zucker.

Mit den Lebensmittelpreisen für die 53. Zustellungsperiode (28. Mai bis 25. Juni 1944) haben die Verbraucher eine Reichsleckkarte 55/56 erhalten, deren Abschnitte gemäß ihrem Aufdruck in der Zeit vom 23. Mai bis 25. Juni und vom 26. Juni bis 23. Juni 1944 eingelöst werden müssen.

seil einigen Monaten eingeführte Verfahren, wonach der Zucker bereits eine gewisse Zeit im Voraus bezogen werden muß, weiter fortgesetzt.

zuckerkarte 55/56 erhältlichen Zucker sind die Verbraucher bis zur 56. Zustellungsperiode, die am 17. September 1944 endet, mit Zucker versorgt.

„Monika“ in neuer Inszenierung

Starker Erfolg der beliebten Operette im „Großen Haus“

Nico Dostals Operette „Monika“, die in Freiburg infolge ihres Heimatkolorit besonders Beliebtheit geniesst, gelangte am Sonntagabend im „Großen Haus“ neu inszeniert zur Aufführung.

Die Darsteller waren mit Lust und Liebe bei der Sache. Sehr reizend Elfriede Sieghardt in der Titelrolle.

Die musikalische Leitung der Wehrmacht-Schach-Großveranstaltung in Freiburg

Gute Ergebnisse der Wehrmacht-Schach-Großveranstaltung in Freiburg

Auf Veranlassung des Stellvertretenden Generalkommandos des Wehrkreises V erfolgte das Schachspiel in den Lazarettetagen eine besondere Förderung. So wurde unter der Leitung von über 200 Spielern am Sonntag in der Aula der Ludendorff-Schule das erste Wehrmacht-Schachturnier...

Ergebnisse:

I. Mannschaft des Bes.-Laz. Freiburg gegen Mühlental und Fortschritt 21/10. II. Mannschaft des Bes.-Laz. Freiburg gegen Schachklub Ludendorff 17/10. III. Mannschaft des Bes.-Laz. Freiburg gegen Rhein- und Bader 21/10. IV. Mannschaft des Bes.-Laz. Freiburg gegen Schachklub Ludendorff 17/10.

Nach einer kurzen Mittagspause wurde von der Lazarettleitung ein Betriebes- und Lustspiel „Knöpfles Logierberg“ aufgeführt.

Freiburger Soldaten ausgezeichnet.

Das Eisenerz I. Klasse erhielt Unteroffizier Hubert Höll. Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde Unteroffizier Leopold Kösch, Gutfahrtstraße 49, ausgezeichnet.

Freiburger Altersjubiläum.

Seinen 75. Geburtstag kann heute der Tapeteremeister i. R. Emil Saumer, Adolt-Hilfer-Strasse 73, begehen. Kaufmann Anton Rechmann, Stühlingerstraße 7, wird heute 60 Jahre alt.

Das Sieb goldene Siebe

Roman der Heimat von Ludwig Finkler

Abdruckrecht Deutscher Volkswort Verlag, Gießen, 1934

14. Fortsetzung

Er fühlte sich mit Füßen getreten. Was dachten sich die Herrschaften von ihm! Es bäumte sich in ihm auf, Trotz und Stolz, und er mußte doch schloffen, was für einen Trank ihm das Leben zubereitete...

Die Siebenschiefer

Es war Frühling geworden auf der Hochfläche der Alb, und die Sonne meinte es gut, die Kartoffeln liegen an zu hühen, weiß und violett, und die Schmetterlinge wippen sich in den Lüften.

Der Heiligschäfer Aichele hüpfelte und hockte auf seinem Acker und ließ sich die Sonne auf dem Buckel brennen. Das tat wohl. Der Repp war verblüht und konnte geschälten werden, und es ließ sich ganz so an, als ob es ein gutes Jahr werden sollte.

Da kam der Lehrer Georg Raff mit seinem Buben vorbei, da er in den Wald wollte, um die ersten Beeren zu pflücken.

„Mach's warm, Aichele!“ fragte er.

„Gottlob, ja!“ sagte der Bauer und stützte sich auf die Hacke.

„Man kann's brauchen nach dem langen Winter; denn dort drüben tut's auch gut.“ Und er zeigte auf die Heide, wo der Schüler Christoph langsam schreitend seine Schafe weidete.

pfeifen, und den Hund bellen, wie er die Nachzügler zusammentrieb.

„Siebenschiefertag ist heut“, setzte Aichele hinzu. Und er suchte dabei den Himmel nach Wolken ab.

„Es hält“, meinte der Lehrer. „Weißt, Bub - wenn's heute regnet, so regnet's sieben Wochen lang.“

„Warum, Vater!“ fragte der Bub.

„Das ist ein alter Bauernspruch, und aus der Erfahrung gekommen. Er regnet halt leicht um diese Jahreszeit, gewöhnt und hagelt - Und dann ist der Pflanzschuld, Aichele, weil er keinen Bittgang gemacht hat!“

„Der Pflanzschuld“, wiederholte der Bauer. Und halb im Ernst sprach er weiter: „Er hält halt sollen die Stammbäume machen!“

„Und ihnen den Willen tun? - Und was dann? - Läßt der Schäfer dort auch seine Schafe laufen, wohin sie wollen, oder treibt er sie mit dem Hund zusammen? Sie müssen ihm folgen.“

„Ihm folgen“, nickte Aichele. „Aber was wir's auch, wenn er's gemacht hätte!“

Der Lehrer sah, daß hier eine Seele wankte.

„Dann hätte der ungrische Bischof einen Berg von Lochlöcher Stammbäumen vor sich, und sonst nichts.“

„Sonst nichts. Aber die Leute wären zufrieden gewesen.“

„Zufrieden? - Und wären ihre Millionen davon vom Himmel gefallen? - Die Leute hätten erwartet und gewartet, und eines Tags gemerkt, daß es nichts mit der Erbschaft ist. Und dann hätte's geheißen: der Pflanzschuld hat uns hineingehetzt, er hat uns die Stammbäume gemacht!“

„Stammbäume gemacht“, sagte Aichele und sann wieder nach.

„Und da wären wir wieder im Ring herum. Wilt ihr es jetzt, Aichele? - Warum ist heute Siebenschiefertag? - Hör zu, Bub! - Weißt einmal sieben Jünglinge vor der Verfolgung in eine Höhle geflüchtet und dort eingeschlossen sind. Man hat das Loch hinter ihnen zugemauert.“

Nach zweiwöchentlichen Jahren kommt auf der Jagd ein Kaiser vorbei und sieht das Mauerwerk am Felsen, er

läßt es aufbrechen, und da kommen die Sieben heraus und reiben sich die Augen und verwundern sich was für Menschen, was für Häuser! - Sie haben die Zeit verschlafen - Und ich meine: die Lochlöcher verschlafen Zeit und Ewigkeit mit ihrem Warten auf den Millionenbesitz! - Nein, Aichele, - der Pflanzschuld, was er tut! Er muß sie schütteln und rütteln, daß sie wach bleiben und mit ihrer Zeit gehen.“

„Zeit gehen“ bekräftigte Aichele.

Das Domkapitel

Gegen den Befehl des Oberamts hatte der Pfarrer Schurer Einspruch erhoben bei der königlichen Regierung des Schwarzwaldkreises.

Er legte dar, daß nirgends in der Welt eine solche Erbschaft wie die behauptete bestehe, und daß die Leute von Lochlöcher dennoch erben wollten unter allerlei Vorwänden. Er bewies die Unmöglichkeit der Verwandtschaft mit einem nicht vorhandenen Erbläuser. Ebensogut müßte er selber und die königlich württembergische Kreisregierung zu Reutlingen und Gott und die Welt mit ihm verwandt sein!

Es geht aber nun nicht mehr allein hin an, sondern die staatliche Obrigkeit, da ein Grundsatz der Ordnung und Gerechtigkeit verletzt sei, und der Wohlstand einer ganzen Gemeinde durch die fortschreitende Wücherei untergraben werde. Es habe ein Luderleben einzunehmen begonnen, das niemand mehr verantworten könne. Und er am allerwenigsten!

Die Herren in der Regierung des Schwarzwaldkreises schüttelten die Köpfe über diesen störrischen Pfarrer, der den Behörden so viel Scherereien und Mühe machte. Ein eigenwilliger Geist. Ein Querulant offenbar!

Aber sie wußten sich zu helfen. Sie sandten eine geharnischte Schrift an den königlichen Katholischen Kirchenrat nach Stuttgart als die berufene Stelle, die ihn zur Vernunft zurückzuführen hatte.

Der Oberste Kirchenrat - er hatte keine Zeit und keine Lust, das ganze Schriftstück zu lesen - wußte einen Ausweg. Er ließ das Aktenstück, das schon zu einem ansehnlichen Bündel angewachsen war, an das

bischöfliche Domkapitel in Rottenburg weiterleiten. Der Bischof und seine rechtskundigen Berater, Domkapitulare, Generalvikare, mochten diese höchlichliche Sache aus der Welt schaffen. Der Pfarrer Schurer war ohne Zweifel ein Querkopf und häusliche eine harmlose Geschichte unmöglich auf. Der Bischof würde schon mit ihm fertig werden.

Und der Bischof von Rottenburg les.

„Ich bin kein Hanswurst!“ hatte ihr streitbare Gottesdienst geschrieben: Ich bin auch Pfarrer, der seine Gemeinde vom zeitlichen und ewigen Ruin zurückhalten hat! Vor wenigen Wochen mußte ich einen Mann begraben, der in einem anderen Fall sich und sein Weib um ihr ganzes Vermögen gebracht hätte - 2500 Gulden -, und der sechs Jahre lang die Gemeinde noch stiebzig Gulden jährlich im Armenhaus kostete. - Soll ich zum Fußschemel der Dummheit und Torheit werden, daß sie über mich dahinschreiben können! - Wenn das königliche Oberamt gefragt hätte: (Wie heißt denn das, was ihr herüber wollt? Wo hat er gelebt und wo ist er gestorben? Hat er etwas hinterlassen? Wo ist es, - so hätten die Leute diese Urkunden vor mich bringen können, und ich hätte gefragt: „Soll ich verwandt mit dem Mann?“ - Dann hätte ich in den Büchern geforscht und verglichen, und wenn ich diese Verwandtschaft gefunden hätte, so hätte ich ihnen die Stammbäume gemacht. Von all dem aber wußte ich nur das Gegenteil!“

Der Bischof von Rottenburg war ärgerlich über die vollgeschriebenen Bogen seines Pfarrers. - Es war gar nicht weit von Rottenburg nach Oberndorf oder Lochlöcher, und man hätte an einem Tag alles besprechen können. Aber man scheute den Weg, - man hatte genug Tinte, Feder und Papier, und es mußte geschrieben sein.

„Dieser ungeliebte Mensch!“ stürzte er zu seinem Vikar. „Er bringt uns noch die ganze Gesellschaft durcheinander! Des ist einer, der mit dem Kopf durch die Wand will! Ein gefährlicher Hirt muß klug sein und seine Schafe so führen, daß sie es nicht merken und von selber beisammen bleiben in ihren Fischen.“ (Fortsetzung folgt)

Kulturpolitische Nachrichten

Trübsalischer Dr. Friedrich Sprater 60 Jahre alt. Nicht nur in der Weimarer hat sich Dr. Friedrich Sprater einen Namen gemacht.

Seine Forschungen, insbesondere um die Reichskleinodien und den Trübsal als Schatzkammer des ersten Reiches haben in wissenschaftlichen Kreisen der Reichsgröße Beachtung gefunden. Am 8. Juni wurde Dr. Fr. Sprater, der Direktor des historischen Museums der Pfalz in Speyer, 60 Jahre alt. In Neustadt an der Weinstraße geboren, studierte er in München und arbeitete später an den Museen in Mainz und Worms. Als Spaten-Wissenschaftler ist es ihm vor allem beim Kriegsdienst in der Nähe von Bad Dürkheim gelungen, bisherige germanische Kultursinnbilder auszugraben. In der besprechlichen Untersuchung der Limburg mit dem Grab der Königin Gertrud, der Gemahlin Heinrichs III., steht der Forscher seine reichhaltige Aufgabe.

Kameradschaftsbühnen als Noteteller für Koffen. Der Reichsarbeitsdienst hat ein Kameradschaftsbühnen in ein Noteteller umgewandelt, das dem Bühnenregisseur Georg Koffen, der durch Bombenterror sein Berliner Heim verlor, zur Verfügung gestellt wurde.

Musikpreis der Stadt Münster zu 22jährige Pianistin. Der Musikpreis der westfälischen Stadt Münster wurde auf einer Veranstaltung der westfälischen Schule für Musik an die 22jährige Pianistin Annemarie Thormann verliehen, eine Schülerin Erich Hammachers.

Ehrerung der Weimarer für Otto Dill. Zu seinem 60. Geburtstag wurde dem Tiermaler und Landschaftler Professor Otto Dill in Bad Dürkheim, als ersten Träger, der von Gajdarski Märket gestiftete „Ehrerung des Gaus Weimarer“ überreicht.

Eine selten gespielte Verdi-Oper. Die wenig bekannte und erstmalig am Staatstheater Kassel aufgeführte Oper „Nabucco“ von Giuseppe Verdi geht am 18. Juni am Stadttheater Heilbronn am Neckar in Szene. Musikdirektor Dr. Ernst Müller hat außer der musikalischen Leitung auch die Inszenierung dieses im Jahr 1841 entstandenen Werkes übernommen.

Uraufführung eines Parsifal-Schauspiels. Der Intendant des Gasthauses Weimarer, Bruno von Nissen, hat das hochdeutsche Schauspiel „Parsifal“ des französischen Dichters Mikä Waltari in der deutschen Neuproduktion von Ewald Wiemuth zur reichsdeutschen Uraufführung in Starbrücken angeordnet.

